

Editorial

Öffentlich? Öffentlichkeit!

Hochbegabung als öffentliches Thema: Sofort denken viele Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für das hochbegabte Kind dabei an die Podiumsdiskussion anlässlich der Mitgliederversammlung im Juni in Berlin. Anderen fallen zahlreiche Fernsehsendungen und Radioberichte ein, die den Anliegen der Hochbegabten mal mehr, mal weniger gerecht wurden. Stilblüten sind seltener, aber ungenießbar, wenn gewollt gegen das Thema Hochbegabung geschrieben wird, wie z. B. „Hochbegabung – eine der Spätfolgen von Tschernobyl?“ (in einem Beitrag der ‚Neuen Deisterzeitung‘, Springe bei Hannover). Andere Stilblüten sind sicher nicht so gemeint, werfen aber ein Licht auf manche Befindlichkeit der Öffentlichkeit über das Thema, z.B. dass verschiedene Krankheiten, u. a. Hochbegabung abzuklären seien bei der Diagnose einer Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (vorgekommen im ‚Stern‘).

Wenn dann ein Minister, ein Universitätspräsident, eine Vertreterin des Deutschen Philologenverbandes, eine Gewerkschafterin der GEW und ein Weltmeister im Kopfrechnen sich die Zeit nehmen, zur DGhK zu kommen und auf dem Podium über Begabtenförderung zu debattieren, kennzeichnet dies deutlich: Wir können in der DGhK mit dem Thema „Hochbegabung“ aus den alltäglichen Sorgen um die Situation unserer Kinder herauskommen und wir sind auf der politischen und gesellschaftlichen Ebene angekommen und werden wahrgenommen. Natürlich werden die Podiumsteilnehmerinnen und -teilnehmer nicht für jedes DGhK-Mitglied die *richtigen* Thesen vertreten. Zu unterschiedlich sind die Situationen hochbegabter Kinder. Außerdem gibt es in der DGhK ein sehr unterschiedliches Spektrum an Mitgliedern: z. B. Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, Vertreter verschiedener Fördereinrichtungen und Wissenschaftler, die über Hochbegabung arbeiten.

Ein weiteres ist zu beachten: Wollen viele Mitglieder eigentlich die Einsicht der Öffentlichkeit in ihre jeweilige private Situation, wollen sie, dass bekannt wird, dass sie z. B. Eltern eines hochbegabten Kindes sind? Manchmal habe ich den Eindruck, dass von einer Mitgliedschaft in der DGhK hauptsächlich ein „Rund-um-sorglos-Paket“ für die Situation in Familie, Kindergarten und Schule gewünscht wird. Öffentlich-machen der eigenen Situation ist darin nicht enthalten.

Wohin geht die Öffentlichkeitsarbeit in der DGhK, besser: wohin muss sie gehen in einer Zeit, in der die Themen „Bildung“ und „Begabtenförderung“ in vieler Munde sind – PISA lässt grüßen? Voraussetzungen sind, dass wir die Hochbegabung als Tatsache annehmen und bereit sind, gemeinsam mit den hochbegabten Kindern und anderen Gleichgesinnten unsere Erfahrungen zu machen und daran zu wachsen. Das Erleben der vielen Facetten, die das Leben mit Hochbegabten kennzeichnen, zeigt die Notwendigkeit, sich selbst – als Eltern, Betreuerinnen und Betreuer, Lehrerinnen und Lehrer – ständig weiterzuentwickeln. Aus diesem Prozess entsteht die Fähigkeit, das Thema Hochbegabung in der Öffentlichkeit immer wieder anzusprechen. Andererseits sind wir als DGhK im nun vierundzwanzigsten Jahr der Vereinstätigkeit eine Größe, die berücksichtigt wird. Zahlreiche Einladungen der letzten Jahre zur Mitgestaltung und Mitarbeit, u. a. zum „Forum Bildung“ des Bundesbildungsministeriums, zeigen das. Vielleicht müssen wir uns dabei – mit aller Besonnenheit – mehr als bisher anbieten als Partner, die zum Thema Hochbegabung kompetent Auskunft geben können und die Politik und öffentliche Stellen beraten können. Ein Verständnis für die Situation der jeweils anderen Seite ist dabei Voraussetzung, gefragt ist diplomatisches Geschick. Und damit sind wir weit jenseits des Rubikons, der die Bittstellerposition von der eines gesellschaftlichen und politischen Partners trennt.

Hermann-Josef Rothkötter
Referent für Öffentlichkeitsarbeit
im Bundesvorstand der DGhK

